

## **Provenienzforschung im Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt (RJM)**

Im Rahmen der Provenienzforschung widmen Museen und andere Institutionen sich der möglichst lückenlosen Erschließung der Herkunft ihrer Objekte von der Entstehung bis hin zum heutigen Standort. Die Klärung der Provenienz von Sammlungsbeständen hat seit der Unterzeichnung der sogenannten Washingtoner Erklärung im Jahr 1998 stark an Bedeutung gewonnen. Die Unterzeichner verpflichten sich Kunstwerke, die in der Zeit des Nationalsozialismus enteignet wurden, zu identifizieren und zusammen mit den rechtmäßigen Eigentümern Lösungen zum Umgang mit den Werken zu finden. In Deutschland gründete sich 2008 die Arbeitsstelle für Provenienzforschung zur finanziellen und inhaltlichen Unterstützung der Provenienzrecherchen in den einzelnen Museen. Sie ging 2015 in die von Bund, Ländern und Kommunen getragene Stiftung „Deutsches Zentrum Kulturgutverluste“ über, die als zentraler Ansprechpartner für unrechtmäßig entzogenes Kulturgut in Deutschland fungiert.

Aufgrund der hohen Relevanz des Themas richtete die Stadt Köln 2007 eine Referentenstelle für Provenienzforschung im Dezernat für Kunst und Kultur ein. Neben der Bearbeitung konkreter Restitutionsanträge soll damit eine systematische und koordinierte Forschung in den städtischen Museen gewährleistet werden. Wie in anderen Städten lag der Schwerpunkt der Arbeit zunächst auf der Untersuchung der Herkunft von Werken der bildenden Kunst.

Inzwischen ist in vielen Städten ein weiterer Schwerpunkt für systematische Provenienzforschung hinzugekommen. Erkannt wurde, dass neben der NS-Raubkunst auch ethnographische Sammlungen, die einen kolonialen Hintergrund oder Unrechtskontext haben können, untersucht werden müssen. Zu klären ist dabei, unter welchen rechtlichen, politischen, kulturellen und epistemologischen Umständen Objekte in die Museen gelangten. Die Erschließung der Provenienz kann zeigen, dass Objekte auf rechtlich und moralisch unbedenklichem Weg Eingang in eine Sammlung fanden. Ebenso kann sie bedenkliche Erwerbsumstände aufdecken und ggf. ein erster Schritt auf dem Weg zu einer Rückgabe sein. Übergeordnet kann die Provenienzforschung so auch das Wissen über die Geschichte der Ethnologie und ethnologischer Sammlungen insgesamt erweitern.

Den Weg eines Objekts in eine Sammlung zu rekonstruieren ist jedoch keine einfache Aufgabe. Oftmals ist die Datenlage schwierig, da Sammler, Händler und auch Museen in der Vergangenheit wenig Augenmerk darauf legten, die Akteure zu dokumentieren. So finden sich in Museumsarchiven häufig nur rudimentäre Angaben, die sich bspw. auf die Herkunftsregion und eine kurze Beschreibung des Objekts beschränken. In solchen Fällen werden Sammler ebenso wenig aufgeführt wie die Vorbesitzer oder die Erwerbsumstände. Zudem sind die Sichtung vorhandener Daten und die weitere Recherche auch in museumsexternen Archiven oder Bibliotheken sehr zeitintensiv. Insbesondere dieser Mangel an Kapazitäten ist eine Hürde bei der systematischen Erforschung von Provenienzen.

Im RJM werden stetig Provenienzuntersuchungen durch die Kuratoren vorgenommen. Die Ergebnisse sind unter anderem auch in die Dauerausstellung des Hauses und den Begleitkatalog eingeflossen. Im ersten Teil des Themenparcours „Der Mensch in seinen Welten“ wird gezeigt, in welchem zeitlichen Kontext große Teile ethnographischer Sammlungen zu-

sammengetragen wurden. Zudem wird anhand des Bestandes des RJM aus dem Massim-Gebiet, Ozeanien, erläutert, dass Objekte auch etwas über die Sammlungsumstände sowie die Sammlungspolitik von Museen aussagen.

Mit dem Abschluss des Depotumzuges vom Altbau am Ubierring in das Gebäude am Neumarkt hat das RJM eine vollständige Bestandsaufnahme seiner Sammlung durchgeführt. Auf dieser Basis können nun Konzepte zur systematischen Provenienzforschung entwickelt und gleichzeitig in allen Sammlungsbereichen Transparenz geschaffen werden. So stellte die Sonderausstellung „Tatort Kambodscha? Einer Fälschung auf der Spur“ den Auftakt zur weiteren Erforschung der Sammlung zu Khmer-Objekten im RJM dar. Vom 2. Juni bis 6. August 2017 ging sie im neu eingerichteten *Blickpunkt im RJM* anhand einer gefälschten Khmer-Skulptur unter anderem auch der Frage nach, wie eine Fälschung – ausgestattet mit Echtheits- und Provenienz-Zertifikaten – auf den Kunstmarkt gelangen kann. Durch Nachforschungen konnte ein lückenloser Nachweis der Fälschung erbracht werden.

Zudem sind die Kuratoren des RJM aktuell an unterschiedlichen Projekten beteiligt, die sich auch mit der Erforschung von Objektprovenienzen beschäftigen:

#### Africa Accessioned:

Die Kuratorinnen des historischen Fotoarchivs und der Afrikasammlung sind Mitglied in der *Africa Accessioned Working Group*. *Africa Accessioned* ist ein vom International Committee of Museums of Ethnography (ICME) in Zusammenarbeit mit der *Southern African Development Community Heritage Association* (SADCHA) initiiertes Projekt. In der Arbeitsgruppe teilen Kollegen aus deutschen, namibischen und botswanischen Museen ihr Wissen zu den Sammlungen ihrer Häuser aus Namibia und Botswana und rufen bi-nationale Forschungs- und Ausstellungsprojekte ins Leben.

#### Invisible Inventories:

Beide Kuratorinnen sind zudem an dem Projekt *Invisible Inventories* beteiligt, das Ende 2019/Anfang 2020 in eine Ausstellung in Nairobi und Köln mündet. Die aus Kenia stammenden 85 Objekte in der Sammlung des RJM bilden den Mittelpunkt und den Rahmen des Vorhabens. Gemeinsam mit dem stellvertretenden Direktor des *National Museum of Kenya* und einer Gruppe kenianischer und deutscher Künstler nähern die Kuratorinnen des RJM sich diesem geteilten kolonialen Erbe. Das Ausstellungsprojekt geht durch eine offene künstlerische Praxis der Frage nach, wie diese Objekte, die in einem Archiv in Deutschland lagern, für die kenianische Gesellschaft erfahrbar gemacht werden können.

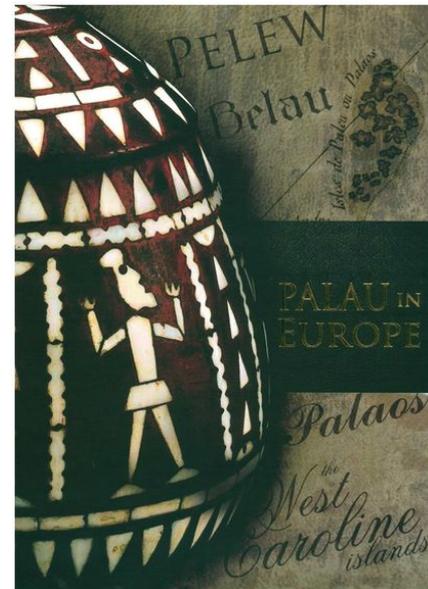
#### Pacific Presences:

Unter dem Titel *Pacific Presences* erforschen Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen, Künstler und Vertreter der Herkunftsgruppen ozeanische Sammlungen in Europa. Das Projekt wird mit europäischen Mitteln unterstützt und von der Universität sowie dem Museum für Archäologie und Anthropologie in Cambridge geleitet. Das RJM verfügt über einen Teil der Sammlung der Expeditionsfahrt der H.M.S. *Royalist* (1890-93) unter Admiral Davis. Für *Pacific Presences* wurden die Objekte fotografiert, mit Artefakten anderer Museen zusammengeführt und an Vertreter des Pazifikstaates Kiribati übergeben. Zudem entstehen parallele Arbeiten, die auf der *9. Asia Pacific Triennial* in Brisbane, Australien, gezeigt werden und die Verbindung von Gestern zu Heute schaffen.

### Palau in Europe:

In Zusammenarbeit mit 15 europäischen Museen, darunter auch das RJM, entstand ein umfangreicher Katalog über palauische Artefakte in Europa. Die meisten dieser Objekte existieren heute auf den palauischen Inseln nicht mehr, das Wissen um ihre Herstellung ist in Vergessenheit geraten. Die Forschung beleuchtet neben den Materialien und Herstellungstechniken auch die jeweiligen Sammler und die Umstände, unter denen sie die Objekte erwarben. Es zeigt sich, dass die palauischen Objekte aus der deutschen Kolonialzeit keinesfalls Kriegsbeute waren oder gewaltsam angeeignet wurden. Auch die Einflüsse der verschiedenen Ethnologen, Beamten und Händler auf die palauische Gesellschaft werden deutlich.

Etpison, Mandy Thijssen und Constanze Dupont (Hrsg.). 2017. *Palau in Europe*. Palau: Etpison Museum.



### Aktuelle Rückgabe:

Im *Karanga Aotearoa Repatriation Programme* koordiniert das *Museum of New Zealand Te Papa Tongarewa* die Rückführungen menschlicher Überreste von internationalen Institutionen zu den entsprechenden Māori-Tribes (*iwi*). Das RJM publizierte in den Jahren 1969-1975 über einen mumifizierten und tatauierten menschlichen Kopf (*toi moko*) der eigenen Sammlung und stellte diesen 1969 als Leihgabe für die Ausstellung „Kunst der Völker der Welt“ im Aichi Kunstmuseum Nagoya in Japan zur Verfügung. Im April dieses Jahres nahm das Museum *Te Papa* zu diesem *toi moko* Kontakt mit dem RJM auf. Im Mai besprachen Mitarbeiter beider Häuser die nächsten Schritte für eine mögliche Rückführung des Schädels.

(Stand: 2017)